

Fortbildung – mehr Bedürfnis als Pflicht

Swiss Medical Forum ist als Fortbildungs-Heft speziell für HausärztInnen konzipiert, aber auch für SpezialistInnen, die im Basiswissen der anderen Fachgebiete orientiert bleiben möchten. Fortbildung hat verschiedene Aspekte. Ich betrachte sie aus Sicht des Hausarztes. Frühere Generationen von ÄrztInnen traten ihren Beruf mit einem vollbepackten Rucksack von Wissen und Können an, den sie in den ausbildenden Spitälern mitbekommen hatten und mit dem sie sich ein Berufsleben lang durchschlagen mussten. Zu Fortbildungen ging man oft eher wegen des sozialen Kontaktes als wegen möglicher Konsequenzen für die Alltagsarbeit. Mehr oder weniger regelmässig hörte man sich die frontalen Magistral-Vorlesungen der «Opinion leader» an, die über Neues aus ihrem Fach zu berichten wussten. Gar nicht so selten waren es neue Nomenklaturen und Einteilungen, die ein Consensus-Komitee eingeführt hatte. Zurück in der Praxis konnte der Arzt (in meinem Fall der Hausarzt – und auf diesen Bereich beschränken sich meine Ausführungen) das Gehörte meist nicht umsetzen, weil es im ambulanten Setting keine Rolle spielte oder der Patient keine Umstellung zulies. (Löbliche Ausnahmen mit sehr praxisbezogenen Fortbildungen bestätigten auch hier die Regel.)

Heute ist jedem Hausarzt klar, dass er ohne kontinuierliche medizinische Fortbildung keine kompetente und befriedigende Arbeit verrichten kann, einerseits, weil der Rucksack nur einen Teil dessen enthielt, was man in der Praxis täglich brauchte (speziell fehlten kommunikative Fähigkeiten beim selbständigen, gehfähigen und kritischen Patienten und Kenntnisse im Umgang mit funktionellen Beschwerden und «self limited diseases»), andererseits, weil vor allem durch die rasante technologische Entwicklung ganze Betrachtungsweisen sich in immer rascherer Folge verändern.

Kontinuierliche medizinische Fortbildung ist heute für den Hausarzt ein Bedürfnis und wird nicht etwa als lästige Auflage des KVG empfunden. Lästig ist einzig das Obligatorium, das aus einem Bedürfnis einen Zwang macht. Die Evaluation der Fortbildungsprotokolle der GAMBA (Gesellschaft für Allgemeinmedizin beider Basel) hat ergeben, dass bei einem Rücklauf von 50% in den drei letzten Jahren jeweils 150 Stunden an Fortbildung pro Mitglied und Jahr ausgewiesen wurden. «Obligatorisch»

sind 80 Stunden. Bereits im «Glarner Modell» der späten 80er Jahre haben die Hausärzte des Kantons Glarus in einer Selbstevaluation festgehalten, dass über 80% der Mitglieder das damals zur Diskussion stehende Fortbildungsobligatorium von 80 Stunden bereits aus eigenem Bedürfnis freiwillig erfüllten.

Die Fortbildungsmöglichkeiten haben sich enorm verändert. War man früher auf das Statement des lokalen Opinion-Leaders oder zum Nachschlagen auf eine neuere Fassung eines gängigen Lehrbuchs angewiesen, hat heute jeder über das Internet Zugang zur neuesten Literatur (Medline) und zu regelmässig nachgeführten Lehrbüchern (UpToDate www.uptodate.com, Scientific American Medicine www.samed.com).

Peer Review Groups (Qualitätszirkel) gelten als effektivste Fortbildungsform punkto Verbesserung des ärztlichen Handelns. Dort werden jeweils von einer Gruppe von Hausärzten gemeinsam Themen und Fragestellungen ausgewählt und praktisch relevante Lösungsansätze diskutiert. Unter anderem kommt dort auch zur Sprache, warum, wie oft und bei welchen Patienten die HausärztInnen die Guidelines nicht einhalten können.

Aber auch die Fortbildungs-Angebote der universitären Zentren sind als Folge des Dialogs zwischen Klinikern und Praktikern für den Hausarzt deutlich effizienter geworden.

In der Region Basel können zudem etwa 200 Hausärzte, die als Lehrer am Einzeltutoriat der Studenten des 3. und 4. Jahreskurses mitmachen, eine Anzahl Stunden als Fortbildung notieren.

Die Fortbildungsgewohnheiten der Hausärzte haben sich stark geändert. Das Angebot ist sehr gross, und das Risiko, seine kostbare Fortbildungszeit bei einem unergiebigem Anlass zu vertun, ist deutlich kleiner geworden. Wir sind in der Auswahl der Fortbildungsanlässe zu Recht kritischer geworden.

Wir in der SMF-Redaktion bemühen uns, Ihnen ein attraktives und praxisrelevantes Fortbildungsheft zu bieten. Wir freuen uns, wenn Sie das SMF lesen oder wenigstens überfliegen. Dankbar sind wir jederzeit für Rückmeldungen. Positive sind natürlich gern gesehen, aber auch Anregungen und kritische Bemerkungen sind willkommen, denn sie können uns weiterbringen.

Pierre Périat